

Warum Amerikas Lehrer*innen streiken und wie sie gewinnen

Von Kim Kelly

Das Jahr 2019 hat gerade erst begonnen, doch es ist bereits ein unglaublich wichtiges Jahr für die organisierte Arbeiter*innenbewegung in den USA. Nachdem die Vertragsverhandlungen **20 Monate**¹ ins Stocken geraten waren, traten am 14. Januar 2019 mehr als 30.000 Lehrer*innen im zweitgrößten Schulsystem des Landes in den Streik. Die Aktion, zu der von United Teachers of Los Angeles (UTLA) aufgerufen wurde, war der erste Streik von Lehrer*innen in Los Angeles seit 1989. Dies ist bei Weitem nicht das erste Mal, dass Lehrer*innen aus LA im Kampf um bessere Arbeitsbedingungen in den Streik getreten sind – ein Streik im Jahre **1970**² dauerte anstrengende fünf Wochen –, doch diesem jüngsten Streik wird angesichts seiner schieferen Größe besondere Bedeutung zuteil. Dies gilt auch für die Rolle, die der Streik nun für die wachsende Flut an Lehrer*innen und anderen pädagogischen Fachkräften im ganzen Land spielt, die sich durch ihr gemeinsames Vorgehen für sich selbst – und ihre Schüler*innen – einsetzen.

Diese Bewegung – auch bekannt als „#RedforEd“ – begann im Februar 2018 in West Virginia und hat sich seitdem in einer Reihe von republikanisch kontrollierten „roten“ Bundesstaaten, wie Oklahoma, Arizona und Kentucky, sowie in liberaleren Bundesstaaten, wie North Carolina, Colorado und Kalifornien, ausgebreitet. Jede Aktion war anders – einige sind von Gewerkschaften ausgegangen, während andere unabhängig von Lehrer*innen organisiert wurden. Doch eines haben sie gemeinsam: Sie alle haben einer Gruppe mittelloser, verärgerter Lehrer*innen aus West Virginia, die alles

riskiert haben, um Verbesserungen zu bewirken, verdammt viel zu verdanken.

Ihr Streik, mit dem alles anfang, begann am 22. Februar – einen Tag, nachdem der Gouverneur von West Virginia, Jim Justice, ein Gesetz verabschiedet hatte, das den kämpfenden Lehrer*innen und dem Schuldienstpersonal des Staates eine zweiprozentige Erhöhung für das aktuelle Jahr und eine Steigerung von einem Prozent für 2020 und 2021 zusprach. Laut dem **Bureau of Labor Statistics**³ belegten High-School-Lehrer*innen in West Virginia mit einem durchschnittlichen Gehalt von 45.240 US-Dollar bezüglich der Entlohnung den 47. Platz in den USA, während es Elementary- und Middle-School-Lehrer*innen im Mountain State mit dem 46. Platz nominell besser erging.

Gewerkschaften von Lehrer*innen in West Virginia, deren Mitglieder in den vergangenen vier Jahren keine allgemeine Gehaltserhöhung erhalten hatten, sagten, dass die Gesetzesvorlage von Justice die Lebenshaltungskosten kaum decken, geschweige denn andere Themen, wie Versicherungsprogramme für Arbeitnehmer*innen, private Vorsorge und Entlastung von steigenden Gesundheitskosten, aufgreifen würde. Daher gingen trotz des Streikverbots für Angestellte des öffentlichen Dienstes im Bundesstaat West Virginia und der vom Justiminister **angedrohten**⁴ rechtliche Konsequenzen 35.000 Lehrer*innen auf die Straße. Sie besetzten volle neun Tage ihre Streikposten. In diesem Zeitraum blieben die Schulen in allen 55 Landkreisen von West Virginia geschlossen.

Im Verlauf des Streiks erwarben die Lehrer*innen viel Sympathien im Land, da sie zahlreichen Hindernissen gegenüberstanden, von denen das vielleicht entmutigendste die staatliche Gesetzgebung war. Das Abgeordnetenhaus von West Virginia verabschiedete einen Gesetzesentwurf, der eine Erhöhung der Löhne um fünf Prozent vorsah (und den Streik beendet hätte), doch der Senat lehnte ihn ab und machte stattdessen ein Gegenangebot in Höhe von vier Prozent, welches wiederum das Abgeordnetenhaus zurückwies.

Während dieses Hin und Hers in den Regierungsstuben blieben die Lehrer*innen standhaft. Sie kümmerten sich um die Betreuung ihrer Schüler*innen, von denen viele aus einkommensschwachen Familien stammten. **Jede*r vierte Schüler*in**⁵ in West Virginia lebt in Armut. Es gab einen Grund, weshalb die Lehrer*innengewerkschaft ihren Streik im Voraus angekündigt hatte. Sie wollten sicherstellen, dass die Familien unterernährter Schüler*innen genügend Zeit hatten zu planen. Diese Schüler*innen sind auf die von den Schulen angebotenen kostenlosen Mittagessen angewiesen. Deshalb bereiteten viele der Lehrer*innen vor dem Streik **Lunchpakete**⁶ vor und schickten ihre Schüler*innen mit Rucksäcken voller Lebensmittel für die kommenden Tage nach Hause. Einige Lehrer*innen haben diese Bemühungen während des Streiks **fortgeführt**, indem sie Essen von Tür zu Tür lieferten. „Einer der Gründe, warum dies keine Nacht-und-Nebel-Aktion wurde, war, dass wir den Menschen Zeit geben wollten, zu planen, Lösungen für das Ernährungsproblem zu finden und darüber nachzudenken, was sie mit ihren Kindern während der zwei Tage anstellen könnten“, sagte Kym Randolph, Sprecherin der West Virginia Education Association, der **Huffington Post**.⁷ „Wir haben versucht, Geld aufzutreiben, damit niemand hungern muss.“

Geschichten wie diese trugen dazu bei, dass sich die Öffentlichkeit auf die Seite der Lehrer*innen schlug, und sie stärkten die Unterstützung

während dieses Kampfes, der selbst an einem Ort mit einer langen, blutigen Arbeiter*innengeschichte wie West Virginia von jedem als zermürbend und langwierig wahrgenommen wurde. Zu dem Zeitpunkt, als der Streik beendet war, waren die Lehrer*innen aus West Virginia zu einer *cause celebre* innerhalb und außerhalb der Gewerkschaftsbewegung geworden. Ihr unmittelbares Handeln diente zahllosen weiteren Lehrer*innen im ganzen Land als Inspiration, so dass kurz darauf Lehrer*innen in Oklahoma und Kentucky ihrem Vorbild folgten und sich ihnen im Laufe des Jahres **267.000**⁸ weitere Lehrer*innen in Arizona, Colorado und North Carolina anschlossen.

Der wilde Streik in West Virginia war der Funke, der eine sich schnell ausbreitende Reihe von Lehrer*innenstreiks entfachte, die bald 2018 prägten und „das wichtigste Jahr der Arbeiter*innenproteste einer Generation“ markierten, so die **Washington Post**,⁹ die außerdem anmerkte, dass „485.200 Arbeiter*innen im Jahr 2018 an bedeutenden Arbeitsniederlegungen beteiligt waren.“ Dies ist die höchste Zahl seit 1986, fünf Jahre, nachdem Präsident Reagan 1981 den Streik der Professional Air Traffic Controllers (PATCO) gebrochen und damit den Gewerkschaften einen schweren Schlag versetzt hatte.

2019 hat bereits einen turbulenten Start hingelegt. Die #RedforEd-Bewegung ist weiter gewachsen und zeigt keine Anzeichen einer Verlangsamung. Die Öffentlichkeit steht überwiegend auf der Seite der Lehrer*innen, die weiterhin ihren Wunsch betonen, ihren Schülern eine bestmögliche Bildung zu bieten. Laut einer von Phi Delta Kappan (PDK) im Jahr 2018 durchgeführten **Umfrage**¹⁰ zur öffentlichen Meinung gegenüber öffentlichen Schulen glauben zwei Drittel der Amerikaner*innen, dass Lehrer*innen nicht ausreichend bezahlt werden. 78 Prozent der Eltern von Kindern an öffentlichen Schulen und 73 Prozent der breiten Öffentlichkeit **geben an**,¹¹ dass sie streikende

Lehrer*innen in ihren eigenen Gemeinden unterstützen würden.

Oh, wie sich die Dinge ändern.

Der Streik der Lehrer*innen in Los Angeles im Jahr 2019 war die größte derartige Aktion seit West Virginia, doch er zeigt nur, wozu Lehrer*innen bereit sind und wie viel härter sie noch kämpfen müssen.

Zum Hintergrund: Lehrer*innen im Los Angeles Unified School District (LAUSD) betreuen rund 640.000 Schüler*innen. Das sind neun Prozent aller Schüler*innen in Kalifornien. Im Bezirk sind 75 Prozent der Schüler*innen Latin@s und 85 Prozent leben unterhalb der Armutsgrenze. Die Forderungen der UTLA-Mitglieder reichten von einem höheren Lohn (ihre anfängliche Forderung war eine sechsprozentige Gehaltserhöhung) und kleineren Klassen bis hin zu mehr Betreuungspersonal in den Schulen, weniger standardisierten Tests, einer Obergrenze für Charter Schools¹² und einer Erhöhung der landesweiten Finanzierung pro Schüler*innen (derzeit belegt¹³ Kalifornien Platz 43 im Land). Diese Forderungen sind allesamt häufig zitierte Probleme, die in der gesamten #RedforEd-Bewegung vertreten sind – mit einer Einschränkung: Der Fokus auf Charter Schools als Hauptgrund für die Unterfinanzierung eröffnete eine neue Front im Privatisierungskrieg. Ihre Entschlossenheit, die oftmals raubtierhafte Ausbreitung der Charter Schools zu stoppen, ist noch wichtiger vor dem Hintergrund der gegenwärtigen Administration in Washington, die ihre Bevorzugung der Charter Schools¹⁴ deutlich erklärt hat.

Laut *The Atlantic* „sind sich Bildungsexperten einig, dass sich die Leistung mit weniger Schüler*innen im Unterricht verbessert, vor allem bei Kindern vom Kindergarten bis zur dritten Klasse“.¹⁵ Die Klassengröße ist ein Problem, für das die streikenden Lehrer*innen besonders zu kämpfen bereit waren, da unter der derzeitigen

Situation sowohl sie als auch die Kinder, für die sie verantwortlich waren, leiden mussten. In vielen Middle Schools des LAUSD liegt die Klassengröße beispielsweise zwischen¹⁶ 37 und 46 Schüler*innen. In einigen Schulen in LA wurden mehr als 50 Schüler*innen in ein Klassenzimmer gequetscht,¹⁷ was nahezu dem Doppelten des nationalen Durchschnitts¹⁸ von 26 bis 28 Schüler*innen entspricht. Die Lehrer*innen der UTLA schlugen vor, den Unterricht in der vierten bis sechsten Klasse auf 35 Schüler*innen, im Englisch- und Mathematikunterricht in der Middle und High School auf 39 Schüler*innen und in Middle Schools in schwieriger Lage auf 34 Schüler*innen zu begrenzen.

Wie der Gewerkschaftspräsident Alex Caputo-Pearl sagte: „Die Klassengröße ist ein fundamentales Problem.“ Und er fuhr fort: „Sie wirkt sich auf die Lernbedingungen der Schüler*innen aus. Und sie hat auch Einfluss auf die Arbeitsbedingungen der Pädagog*innen.“¹⁹

Während die Lehrer*innen auf ihren Forderungen bestanden, erkannten²⁰ beide Seiten, dass die Klassengröße ein Problem ist, das nur durch Gesetzgebung²¹ des Bundesstaates gelöst werden kann. In dieser Sackgasse forderte Caputo-Pearl den kalifornischen Gouverneur Gavin Newsom in einem Interview²² mit der *New York Times* auf, dem öffentlichen Bildungssystem des Staates beträchtliche weitere Mittel zuzuweisen. „Wir wollen ganz allgemein müssen wir eine echte Bereitschaft sehen, wieder in öffentliche Schulen in der Nachbarschaft zu investieren“, sagte er. „Wir wollen den Willen sehen, hier beträchtliche Investitionen zu leisten und die 140 Mio. US-Dollar des Gouverneurs zu verwenden. Wir wollen sehen, dass wirklich wieder in die Reduzierung der Klassengrößen, in Personal und Sozialberater investiert wird.“

Der erste Tag des UTLA-Streiks war lang, verregnet und politisch aufgeladen. Als der Himmel über dem für gewöhnlich trockenen Los Angeles seine Schleusen öffnete, schlossen

sich **tausende**²³ Eltern und Schüler*innen dem Streik an, um ihre Solidarität mit den Lehrer*innen zum Ausdruck zu bringen.

Die Lehrer*innen waren nicht die einzigen, die über die Bedingungen an ihren finanzschwachen Schulen frustriert waren. Eine Mutter, Joanna Belson, **erzählte**²⁴ CBS2: „Ich unterstütze diesen Streik, weil es für mich und meine Familie wichtig ist, dass meine Kinder eine gute Bildung erhalten. Ich bin es leid, dass mein Kind nur in der Hälfte des Jahres Kunst hat und ein*e Sportlehrer*in nur dann verfügbar ist, wenn wir dafür zusätzlich zahlen.“

Am zweiten Tag des Streiks versammelten sich zur Unterstützung mehr als **50.000**²⁵ Menschen, und die Teilnehmer*innenzahl blieb auch während der gesamten sechstägigen Aktion hoch. Im Verlauf des Streiks boten auch **Politiker*innen und Prominente**²⁶ ihre Unterstützung. Die Lehrer*innen hielten ihre Stimmung mit **Liedern, Ansprachen, Tänzen**²⁷ und sogar **Dudelsäcken**²⁸ an verschiedenen Orten in der Stadt aufrecht. Während der Streik andauerte, blieben die Schulen meist leer, und der Bezirk ließ **400 Ersatzlehrer*innen, 2000 zugelassene Verwalter*innen**²⁹ und **umstrittenerweise**³⁰ eine Reihe freiwilliger Eltern die (ausnahmsweise) nahezu menschenleeren Klassenzimmer beaufsichtigen.

Im Kern ging es bei dem Streik um eine existenzielle Bedrohung: den fortschreitenden Abbau öffentlicher Ressourcen in Amerika. Der Rückgang der Finanzierung öffentlicher Bildung hat die amerikanischen Schulen schon lange geplagt, doch unter Trump und seiner milliardenschweren, Charter School befürwortenden Bildungsministerin Betsy DeVos verschlechtert sich die Situation zunehmend.

Der Kampf um die Charter Schools ist in Los Angeles von besonderer Bedeutung, da sie von den Verantwortlichen im Bundesstaat begrüßt wurden und 138.000 Schüler*innen in der

Stadt bereits Charter Schools besuchen – die höchste Anzahl im ganzen Land.

Diese rasche Entwicklung hin zur Schulprivatisierung sollte jede*n beunruhigen, ist jedoch besonders hinsichtlich der oft nachteiligen Auswirkungen von Charter Schools auf **schwarze Schüler*innen oder Schüler*innen of color aus ärmeren Familien oder der Arbeiter*innenklasse**³¹ ein Problem. In Kalifornien sowie im gesamten Land haben Bürgerrechtler*innen und **unabhängige Studien**³² gezeigt, dass Charter Schools Segregation und Rassismus fördern. Und ohne Auftrag, Kinder mit besonderen Bedürfnissen zu betreuen, **besuchen**³³ schwerbehinderte Schüler*innen überwiegend traditionelle öffentliche Schulen, sodass diese Schulen – nicht etwa die Charter Schools – einen **höheren Anteil**³⁴ der Kosten für Sonderpädagogik des Bezirks tragen. Hinzu kommen ein genereller Mangel an Ressourcen und ohnehin schon große Klassen sowie die Menge an fachlicher Aufmerksamkeit, die ein*e Lehrer*in jedem Kind schenken kann. Dies ist dann besonders problematisch, wenn die Bedürfnisse von Schüler*innen im Bereich der Sonderpädagogik nur noch minimale Berücksichtigung finden.

Die UTLA **wies auf**³⁵ die Verbreitung von Charter Schools als Hauptgrund für die mangelnden staatlichen Investitionen in ihre traditionellen öffentlichen Schulen hin, und bemühte sich um die Streichung von Paragraph 1.5 aus ihrem aktuellen Vertrag, der es dem Bezirk **laut**³⁶ *Labor Notes* erlaubte, „einen ‚fiskalischen Notstand‘ auszurufen und Beschränkungen der Klassengrößen aufzuheben, um mehr Schüler*innen in ein Klassenzimmer zu stopfen“, was oftmals zu Entlassungen von Lehrer*innen und der weiteren Aufnahme von Schüler*innen in das Charter-School-System führte. *Labor Notes* erklärte: „Je stärker die Zahl der Charter Schools wächst, umso mehr Geld fließt aus dem Budget für öffentliche Schulen ab ... und je geringer das Budget ist, umso stärker kann der Bezirk Maßnahmen zum Einsparen von Geld recht-

fertigen, indem er noch mehr Schüler*innen in eine Klasse drängt.“

Obwohl es nicht überrascht, dass die meisten Charter Schools der Stadt während des zweiten Tages nicht am Streik teilnahmen, **traten**³⁷ Lehrer*innen im Charter-School-Netzwerk Accelerated Schools der Region LA dem Streik bei – erst das zweite Mal in der Geschichte der USA, dass Charter-School-Lehrer*innen streikten. Die große Mehrheit der Charter-School-Lehrer*innen ist nicht gewerkschaftlich organisiert. **Accelerated Schools ist ein Sonderfall**,³⁸ doch ihre Lehrer*innen haben ähnliche Probleme wie ihre UTLA-Kolleg*innen und verlangen nach Arbeitsplatzsicherheit, verbindlichen Schiedsverfahren und besseren gesundheitlichen Leistungen.

Die Lehrer*innen in Los Angeles in dieser Woche ausnahmslos entschlossen, Geschichte zu schreiben. Als schließlich sechs Tage nach Aufruf zum Streik die Nachricht kam, dass ein vorläufiger **Deal** erzielt worden war, nahmen die Lehrer*innen ihre Arbeit wieder auf. Das Ergebnis war ein Vertrags, der mit 81% der Stimmen ratifiziert wurde (wobei über 20.000 Lehrer*innen mit Ja stimmten) und eine Reihe von Vorteilen beinhaltete. Dazu zählten eine sechsprozentige Lohnerhöhung, ein deutlicher Anstieg der Anzahl an Schulkrankenschwestern, Vollzeit-Bibliothekar*innen und Berater*innen; Gemeinschaftsschulen, die bis 2020 mit lokaler Kontrolle bewilligt wurden; die Einrichtung eines **Immigrant Defense Fund**;³⁹ die Einstellung eines Random-Search-Programmes⁴⁰ – und, der vielleicht wichtigste Punkt, die **Streichung**⁴¹ des verhassten Paragraphen 1.5. Vor allem dieser letzte Punkt wird als großer Gewinn angesehen.

Allerdings waren einige Lehrer*innen unzufrieden mit dem neuen Vertrag; sie hatten das Gefühl, dass sie angesichts des Umfangs und der Unterstützung des Streiks in der Lage hätten sein müssen, sich größere Zugeständnisse

zu sichern. Die UTLA bezeichnete den neuen Vertrag als „**Sieg**“;⁴² räumte jedoch ein, dass noch viel Arbeit auf sie wartete. Caputo-Pearl äußerte in einer Erklärung gegenüber dem **Los Angeles Magazine**:

*Sechs Tage und ein Vertrag können nicht sofort 40 Jahren Vernachlässigung in der öffentlichen Bildung wettmachen. Dennoch hat uns dieser Streik gelehrt, dass wir es wagen können, für unsere Hoffnungen und Erwartungen an unsere Schulen einzustehen. Der Kampf für voll finanzierte Schulen ist noch nicht vorbei und wir haben eine Gemeinschaft von Eltern, Schüler*innen und Unterstützer*innen aktiviert, die bereit sind, mit uns auch in Zukunft für öffentliche Bildung zu kämpfen.*⁴³

Diese Zukunft ist bereits früher gekommen, als selbst die militantesten Lehrer*innen in LA erwartet hätten – denn genau einen Monat nach dem UTLA-Streik reagierten Lehrer*innen in Denver, Colorado, und in Oakland, Kalifornien, gleichzeitig auf den Aufruf. Und um den Kreis wieder zu schließen: Auch Lehrer*innen in West Virginia kehrten auf ihre Streikposten zurück – doch dieses Mal benötigten sie anstatt neun Tage nur einen Tag zur Erreichung ihres Ziels.

Die Pädagog*innen in West Virginia streikten, nachdem republikanische Gesetzgeber*innen im Senat des Bundesstaates ein Gesetz verabschiedet hatten, das den ersten Charter Schools ermöglichte, sich im Bundesstaat niederzulassen. Dies hätte West Virginia für die Art der Schulprivatisierung geöffnet, gegen die ihre Lehrer*innenkollegen so hart gekämpft hatten (und die, wie **Vox erklärt**,⁴⁴ auch bedeuten würde, dass ein Teil des Geldes, das zuvor für öffentliche Schulen bestimmt war, zur Finanzierung von privat geführten Charter Schools, Homeschooling und Online-Kursen verwendet wird). Nach einem Aufruf von der American Federation of Teachers (AFT) legten am 19. Februar 19.000 Lehrer*innen in West Virginia aus Protest ihre Arbeit nieder. Eine **Pressemitteilung** der Gewerkschaft besagte unter anderem:

*Nach diesem Vorgehen des Senats – in einer rein parteipolitischen Abstimmung ein geheimes Gesetz durchzupeitschen, nachdem das [Repräsentanten-]Haus es abgelehnt und der Gouverneur erklärt hatte, er würde gegen diese Art von Vergeltungsmaßnahmen sein Veto einlegen – haben die Pädagog*innen in West Virginia keine andere Wahl, als erneut für unsere Schüler*innen und unsere öffentlichen Schulen auf die Straße zu gehen. Wir werden nicht zulassen, dass äußere Interessen die Politik von West Virginia manipulieren, die Stimmen von Lehrer*innen, Eltern und unseren Gemeinden zum Schweigen bringen und den öffentlichen Schulen unserer Schüler*innen die Gelder streichen. Die Bewohner*innen von West Virginia möchten unsere Zukunft finanzieren und das ist es, worauf sich der Senat konzentrieren sollte.⁴⁵*

Ein *Déjà-vu*: Fast alle 55 Landkreise des Staates hatten die Schulen in Erwartung des Streiks geschlossen. Tausende Lehrer*innen strömten zum Protestieren in die Hauptstadt von West Virginia und **nur wenige Stunden, nachdem**⁴⁶ der Gesetzentwurf an das Abgeordnetenhaus geschickt wurde, kam die Nachricht, dass er mit einem Antrag, die Abstimmung auf unbestimmte Zeit zu vertagen, **abgeschmettert**⁴⁷ wurde.

Am 14. Februar 2019 gingen die Lehrer*innen in Denver aus Protest gegen niedrige Löhne und das, was sie als unberechenbares und schwerfälliges **Anreizvergütungssystem**⁴⁸ bezeichneten, auf die Straße. An dem vermeintlich **vierten**⁴⁹ Tag des Streiks erreichten sie eine Vereinbarung mit Denver Public Schools, **erzielten**⁵⁰ eine atemberaubende durchschnittliche Lohnerhöhung von 11,7 % für 5353 Lehrer*innen und Betreuungsmitarbeiter*innen sowie ein Standardgrundgehalt, den Zugang zu beruflicher Weiterbildung und eine straffere Anreizvergütungsstruktur.

Zum jetzigen Zeitpunkt befinden sich die Lehrer*innen von Oakland am fünften Tag ihres Streiks, zu dem am 22. Februar aufgerufen wurde – ein bedeutendes Datum, da es den einjährigen Jahrestag des Streikbeginns in

West Virginia von 2018 markiert. Die Oakland Education Association (OEA) **nannte**⁵¹ niedrige Bezahlung, überfüllte Klassenzimmer und zu wenig Betreuungspersonal als Gründe für den Streik. Dies wurde noch dadurch verschlimmert, dass Charter Schools schlecht finanzierten Schulen Gelder für öffentliche Bildung wegnehmen; doch die Mitglieder der OEA sahen sich mit noch einem anderen Problem als die anderen streikenden Lehrer*innen konfrontiert: der hoffnungslosen, außer Kontrolle geratenen wirtschaftlichen Ungleichheit in der Bay Area – mittlerweile die teuerste Region des Landes –, die Lehrer*innen vertreibt, weil sie es sich nicht mehr leisten konnten, dort zu leben und zu arbeiten.

Während Technik-**Milliardäre**⁵² glücklich gedeihen und weiterhin die Region nach ihrem kapitalistischen Ideal umgestalten, beträgt das Anfangsgehalt von Lehrer*innen in Oakland gerade einmal 46.500 US-Dollar. Im Jahr 2018 lag die **durchschnittliche**⁵³ Monatsmiete für eine Ein-Zimmer-Wohnung in der Stadt bei etwa 2.100 US-Dollar, und bezahlbarer Wohnraum ist und bleibt rar. Die OEA **sagt**,⁵⁴ dass „jedes Jahr eine*r von fünf Pädagog*innen den Bezirk Oakland aufgrund der niedrigen Bezahlung verlässt, wodurch letztes Schuljahr knapp 600 Klassen ohne erfahrene Lehrkraft zurückblieben.“

Boots Riley – bekannter Künstler, Rapper, Community-Organizer und preisgekrönter Regisseur von *Sorry to Bother You* aus Oakland – **kam zur Unterstützung**⁵⁵ der streikenden Lehrer*innen am 26. Februar und sagte:

*„Das ist es, was Sie alle tun: Sie bringen den Schüler*innen bei, wie man kämpft. Sie bringen ihnen nicht nur bei, was geschehen ist: Sie bringen ihnen bei, wie man etwas geschehen lässt. Und das ist sehr wichtig, denn andernfalls... wüssten sie – wenn sie in die reale Welt hinausgehen – nicht, was sie anfangen sollten, wie sie etwas tun sollten, außer sich zu wünschen, dass die Dinge anders wären.“*

Der Gewerkschaftspräsident Keith Brown hat die Krise in einem **offenen Brief** ausführlich dargestellt: „Wir kämpfen in Oakland um die Seele der öffentlichen Bildung, und Milliardäre können unsere Kinder nicht unterrichten.“⁵⁶

Dieser Widerstand geht weiter und wird noch viele Jahre andauern, aber es ist offensichtlich, dass

in der amerikanischen Gewerkschaftsbewegung etwas Großes vorstättgeht und dass das von den amerikanischen Lehrer*innen angeführt wird. Durch ihren unermüdlichen Kampf für sich und künftige Generationen haben sie der übrigen Gewerkschaftsbewegung – und der Welt – gezeigt, dass eine Gewerkschaft immer noch große Macht hat und wir gemeinsam immer stärker sind.

Endnoten

- 1 www.thenation.com/article/la-teachers-strike-interviews-class-size
- 2 www.latimes.com/local/lanow/la-me-ln-1989-laUSD-teachers-strike-20190110-story.html
- 3 <https://data.bls.gov/oes>
- 4 www.wsaz.com/content/news/WVa-Attorney-General-releases-statement-declaring-work-stoppage-illegal-474758253.html
- 5 <https://talkpoverty.org/state-year-report/west-virginia-2016-report>
- 6 www.usatoday.com/story/news/nation/2018/02/27/west-virginia-teachers-packed-lunches-their-needy-students-before-going-strike/377591002
- 7 www.huffingtonpost.com/entry/west-virginia-teachers-strike_us_5a90442de4b0ee6416a2e325
- 8 www.washingtonpost.com/us-policy/2019/02/14/with-teachers-lead-more-workers-went-strike-than-any-year-since/?utm_term=.ba9f9f924552
- 9 www.washingtonpost.com/us-policy/2019/02/14/with-teachers-lead-more-workers-went-strike-than-any-year-since/?utm_term=.ffef30ec4ff0
- 10 <http://pdkpoll.org>
- 11 <http://neatoday.org/2018/08/27/pdk-poll-2018>
- 12 Bei *charter schools* handelt es sich um Schulen in freier Trägerschaft, die aufgrund eines Vertrags („charter“) mit der Schulbehörde zum öffentlichen Schulwesen zählen, aber ihr Lehrpersonal selbst auswählen und Lehrpläne sowie Anzahl der Unterrichtsstunden frei bestimmen können.
- 13 www.thenation.com/article/la-teachers-strike-interviews-class-size
- 14 www.cnn.com/2016/12/22/politics/charter-schools-controversy-enrollment-trump/index.html
- 15 www.theatlantic.com/ideas/archive/2019/01/l-teachers-strike-state-real-problem/580774/
- 16 <https://edsources.org/2019/class-size-conundrum-at-the-heart-of-los-angeles-teachers-strike/607412>
- 17 <https://theweek.com/articles/818530/la-teachers-strike-explained>
- 18 https://nces.ed.gov/surveys/ntps/tables/ntps_7t_051617.asp#f1
- 19 <https://edsources.org/2019/class-size-conundrum-at-the-heart-of-los-angeles-teachers-strike/607412>
- 20 www.latimes.com/local/lanow/la-me-ln-1989-laUSD-teachers-strike-20190110-story.html
- 21 <https://theweek.com/articles/818530/la-teachers-strike-explained>
- 22 www.nytimes.com/2019/01/17/us/california-today-la-teachers-union-leader-strike.html
- 23 www.thenation.com/article/la-teachers-strike-interviews-class-size
- 24 <https://losangeles.cbslocal.com/2019/01/08/lausd-board-eases-volunteer-restrictions-in-event-of-strike/>
- 25 www.labornotes.org/blogs/2019/01/heres-why-los-angeles-parents-are-standing-striking-teachers-against-billionaire
- 26 www.washingtonpost.com/education/2019/01/17/why-la-teachers-strike-is-so-uncomfortable-so-many-democrats/?utm_term=.737b23375119
- 27 www.labornotes.org/blogs/2019/01/scenes-la-teachers-strike

- 28 www.theeastsiderla.com/2019/01/big-crowds-and-bagpipes-on-day-5-of-la-teachers-strike
- 29 <https://losangeles.cbslocal.com/2019/01/14/animal-services-volunteer-opportunity-during-teachers-strike>
- 30 <https://losangeles.cbslocal.com/2019/01/08/lausd-board-eases-volunteer-restrictions-in-event-of-strike>
- 31 <https://newrepublic.com/article/140319/charter-schools-good-bad-black-students>
- 32 www.latimes.com/archives/la-xpm-2010-feb-04-la-me-charters5-2010feb05-story.html
- 33 https://blogs.edweek.org/edweek/charterschoice/2018/12/charter_schools_more_likely_to_ignore_special_education_applicants.html
- 34 <http://nymag.com/intelligencer/2019/01/teachers-strike-brings-la-charter-school-battle-to-a-head.html>
- 35 www.nytimes.com/2019/01/17/us/california-today-la-teachers-union-leader-strike.html
- 36 www.labornotes.org/blogs/2019/01/heres-why-los-angeles-parents-are-standing-striking-teachers-against-billionaire
- 37 www.washingtonpost.com/education/2019/01/17/why-la-teachers-strike-is-so-uncomfortable-so-many-democrats/?utm_term=.915ddb643c3f
- 38 www.huffingtonpost.com/entry/lausd-charter-schools-los-angeles-teachers-strike_us_5c3f503ae4b0e0baf54374ef
- 39 Der *Immigrant Defense Fund* ist ein Fond, der Gelder und andere Ressourcen für die Unterstützung von Migrant*innen ohne Papiere in Rechtsverfahren vor US-amerikanischen Gerichten zur Verfügung stellt (<https://immigrantdefensefund.org>).
- 40 Das Random-Search-Programm schreibt die Durchsuchung von Schüler*innen auf Waffenbesitz anhand von Metalldetektoren vor. Obwohl die Auswahl der Schüler*innen, die durchsucht werden, zufällig ist, wird häufig die Kritik geäußert, dass es sich bei dem Random-Search-Programm nicht nur um eine extrem zudringliche und unverhältnismäßige Maßnahme handelt, sondern dass es auch gegen bestimmte Gruppierungen diskriminiert.
- 41 www.lamag.com/citythinkblog/la-teachers-strike-contract
- 42 www.utla.net/sites/default/files/V3%20Summary%20of%20Tentative%20Agreement%20012219_1.pdf
- 43 www.lamag.com/citythinkblog/la-teachers-strike-contract
- 44 www.vox.com/2019/2/19/18231486/west-virginia-teacher-strike-2019
- 45 www.aft.org/press-release/aft-leaders-west-virginia-strike
- 46 www.npr.org/2019/02/19/695856032/w-va-teachers-go-on-strike-over-state-education-bill
- 47 www.npr.org/2019/02/19/695856032/w-va-teachers-go-on-strike-over-state-education-bill
- 48 www.cpr.org/news/story/high-poverty-challenged-school-incentives-are-one-gap-that-separates-dps-and-its-teachers
- 49 www.denverpost.com/2019/02/25/denver-teachers-strike-union-vote
- 50 www.cpr.org/news/story/denver-teachers-union-overwhelming-ratifies-strike-ending-agreement
- 51 <http://nymag.com/intelligencer/2019/02/this-is-why-oakland-teachers-are-on-strike.html>
- 52 <https://oaklandea.org/press-releases/oakland-education-association-sets-strike-date-of-thursday-feb-21-to-fight-for-oakland-schools>
- 53 <http://nymag.com/intelligencer/2019/02/this-is-why-oakland-teachers-are-on-strike.html>
- 54 <https://oaklandea.org/press-releases/oakland-education-association-sets-strike-date-of-thursday-feb-21-to-fight-for-oakland-schools>
- 55 www.kqed.org/arts/13851697/boots-riley-spoke-at-the-oakland-teachers-strike-heres-what-he-said
- 56 <http://nymag.com/intelligencer/2019/02/this-is-why-oakland-teachers-are-on-strike.html>

Veröffentlicht von der Rosa-Luxemburg-Stiftung, Büro New York, März 2019.

Herausgeber: Andreas Günther

Adresse: 275 Madison Avenue, Suite 2114, New York, NY 10016

E-Mail: info.nyc@rosalux.org; Telefon: +1 (917) 409-1040

Gefördert mit Mitteln des Auswärtigen Amts.